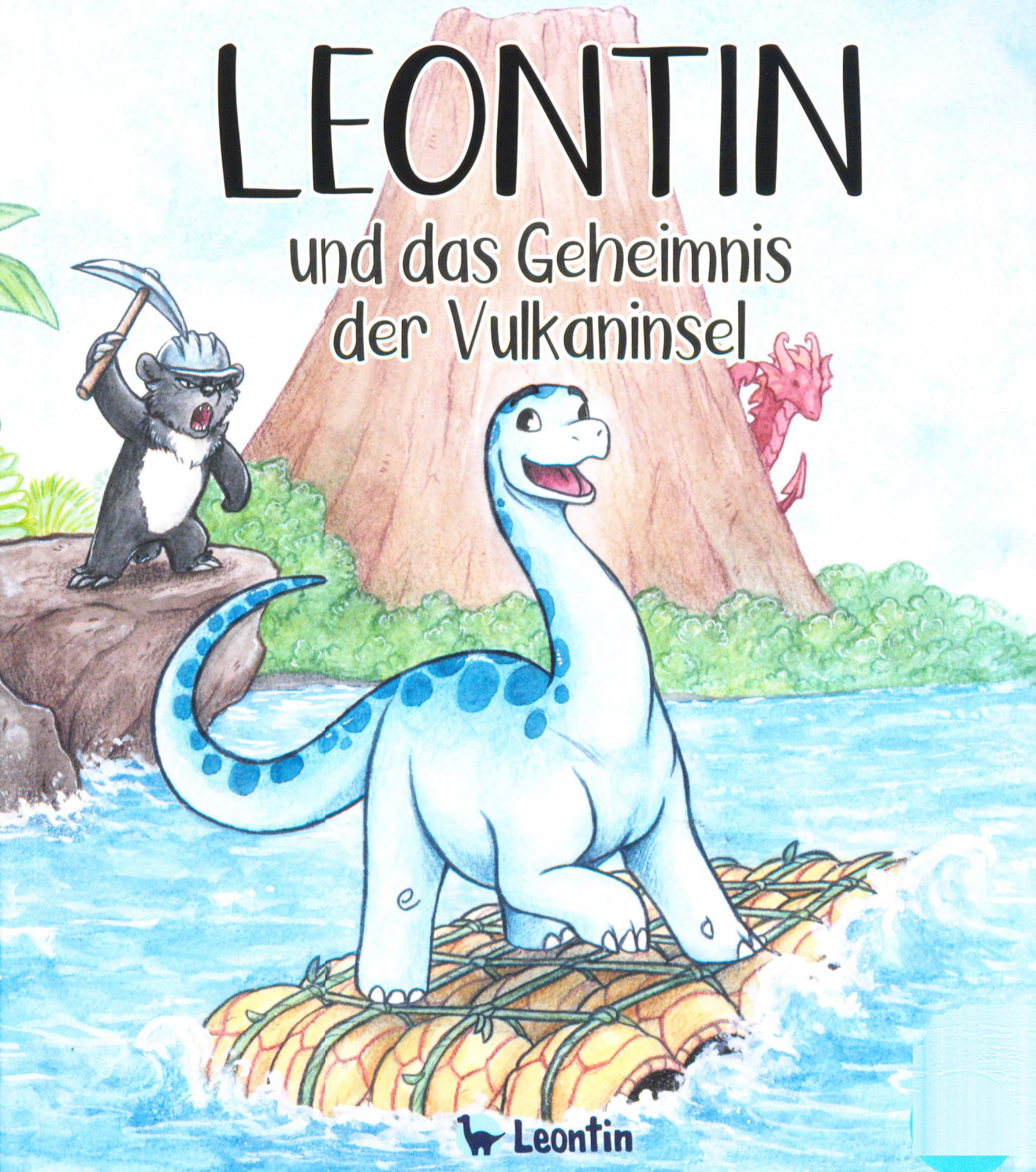


Thomas Sterr

# LEONTIN

und das Geheimnis  
der Vulkaninsel





## Leontin und das Geheimnis der Vulkaninsel

### Kapitel 1

Lautes Wellenrauschen und das Pfeifen des Windes wecken Leontin, den kleinen blauen Langhalsdino, früh am Morgen aus dem Schlaf. Verwundert reibt Leontin sich die Augen und streckt seinen langen Hals nach oben. Die Wellen sind so hoch, dass er sie selbst von hier, dem Eingang seiner Höhle in der Nähe des Strandes, sehen kann. Das ist ungewöhnlich. Normalerweise ist das Wasser an der Küste sehr ruhig und eignet sich prima, um darin zu schwimmen.

Nur ab und zu blitzt die Sonne zwischen den grauen Wolken, die der Wind über den Himmel jagt, hindurch. Leontin bibbert, als er nach draußen geht. Es ist eisig kalt! Nein, hier stimmt etwas ganz und gar nicht!

Rasch macht er sich auf den Weg hinunter zum Strand, um dort seine Freunde zu treffen. Für gewöhnlich sind Leontin und seine Freunde die ersten am Strand, doch heute wimmelt es dort nur so von Tieren. Lautes Gezeter und Geschrei ist zu hören und alle sind in heller Aufregung. Die Möwen streiten sich um die besten Plätze in den Kronen der Palmen.

Unzählige Seehunde robben an den Strand und buddeln sich im Sand ein. Zwischendurch schreien sie immer wieder laut auf, da auch die Krebse in Scharen an Land stürzen und sich mit ihren Scheren freie Bahn schaffen. Schnecken, Muscheln, Seekühe und Seeelefanten, sie alle bemühen sich um die besten Plätze im warmen Sand, um der Kälte zu entfliehen.

Muscheln und Schnecken halten sich verzweifelt an den größeren Tieren fest. Leontin beobachtet, wie sich eine Seekuh, übersät von Algen, im Strand wälzt.

„Isssst denn die ganze Welt verrückt geworden?“, zischt es auf einmal neben Leontin.

Der Kopf von Karl, der grünen WürGESchlange, schaut direkt neben ihm aus dem Boden. Karl kriecht ein Stück hervor, schüttelt sich den Sand von den Schuppen und reckt seinen Kopf in die Höhe.

Bevor Leontin etwas antworten kann, bläst eine eisige Brise in Karls dünnes Gesicht. Hastig gräbt die Schlange sich wieder in den Sand ein.

„Was hast du denn, Karl?“, fragt Leontin erschrocken.

„Isssst dir gar nicht k-k-kalt?“, zittert die WürGESchlange, von der nun nur noch der halbe Kopf zu sehen ist.

„Es ist ei-ei-eisig heute!“

„Ja, das ist mir auch schon aufgefallen“, antwortet Leontin.



Ein starker Windstoß lässt Leontin, den es eigentlich nie friert, einen Schauer über den langen Rücken laufen. Nachdenklich schaut er hinaus auf das aufgewühlte Wasser.

„Unglaublich, wie stark das Meer heute tost. Kein Wunder, dass alle Tiere aus dem Wasser stürzen!“

Auf einmal entdeckt Leontin mitten im Getümmel ein seltsames Wesen, das regungslos das hektische Treiben beobachtet. Es sieht aus wie ein Vogel, hat schwarze, glatte Federn und steht aufrecht auf zwei starken Füßen. So ein Tier hat Leontin noch nie gesehen. Obwohl das seltsame Geschöpf weit weg ist, kann Leontin die Traurigkeit in dessen Augen erkennen. Noch bevor Leontin sich aber weitere Gedanken machen kann, breitet das Tier seine Flügel aus und stürzt sich kopfüber in die Fluten. „Ssssieh mal, der Vogel in der Luft!“, bemerkt Karl. „Der ist ja ganz schön verrückt, bei solch einem starken Wind sssso hoch zu fliegen!“

Leontin richtet seinen Blick hinauf in den Himmel und reißt überrascht die Augen auf, als er im Gegensatz zu Karl erkennt, um wen es sich bei dem großen Flugtier handelt.

„Magda!“, ruft Leontin erschrocken.

„Du liebe Zeit, hoffentlich kommt sie heil herunter!“

Leontin und Karl verfolgen mit einem mulmigen Gefühl, wie ihre Freundin von den Böen hin und her geworfen wird. Angestrengt kämpft sie gegen den Sturm, um nicht davongeweht zu werden.

Endlich landet Magda, die orangefarbene Flugsaurierin, völlig aus der Puste neben ihren Freunden. Sie zittert am ganzen Körper.

„K-könnt ihr mir **verklären**, warum es so fürchterlich k-kalt ist?“, Magda schüttelt sich. „Und dieser schreckliche Wind, ich wäre beinahe nicht dagegen angekommen.“

„Wenn es weiterhin sssso kalt bleibt, wird es bald zu schneien anfangen, darauf habe ich aber keine Lussst!“, murrte Karl, der immer noch bis zum Kopf im Sand eingebuddelt ist.

„Ich auch nicht“, hören die drei Freunde plötzlich eine Stimme. Als sie sich umdrehen, entdecken sie Piet, den kleinen roten Tyrannosaurus. Er hat sich zum Schutz vor der Kälte in ein riesiges Palmenblatt eingewickelt und seine großen Zähne klappern laut.

„Im Tyrannosaurus-Land herrscht große Aufregung. Sie haben mich hierher geschickt, um herauszufinden, warum es so stürmt und warum es so kalt ist.“

„Das wissen wir leider auch nicht“, antwortet Leontin nachdenklich.



Piet lässt seinen Blick über das Meer schweifen und hält inne, als er die Vulkaninsel betrachtet. „Findet ihr nicht auch, dass der Vulkan heute anders aussieht als sonst?“, fragt er seine Freunde, mit denen zusammen er schon einige Abenteuer erlebt hat.

Magda, Karl und Leontin blicken über den Strand hinüber zur Vulkaninsel, die ein Stück vor der Küste liegt. Der große, graue Vulkan, aus dem für gewöhnlich dichter Rauch in den Himmel steigt, wirkt heute eher wie ein normaler Berg.

Magda findet als Erste die Worte wieder: „Der Vulkan **faucht** nicht mehr!“

Leontin und Karl brauchen einige Sekunden, um es zu begreifen.

„Tatssssächlich!“, ruft Karl ungläubig.

„D-das gibt es doch nicht!“, stammelt Piet.

Auch Leontin kann nicht glauben, was er da sieht.

„Sag schon, Leontin, was hat das zu bedeuten?“, fragt Magda aufgeregt. Sie hat ihren langhalsigen Freund noch nie sprachlos erlebt.

„Das weiß ich nicht“, antwortet Leontin schließlich. „Aber ich denke, dass es deshalb so kalt ist! Ohne die Wärme des Vulkans bekommen wir hier wahrscheinlich eine Eiszeit!“

„Oh nein, das **unterlebe** ich nicht!“, jammert Magda und kann nur mit Mühe ihre Tränen zurückhalten. Auch Karl und Piet schauen Leontin betreten an.

„Wir müssen hinüber zur Vulkaninsel“, sagt Leontin, „um herauszufinden, warum der Vulkan erloschen ist! Mir scheint, dass das Schicksal unseres schönen Pangalands auf dem Spiel steht!“

„Aber Leontin“, stöhnt Piet, „wie sollen wir denn da hinüberkommen? Ihr seid doch nicht etwa so verrückt und wollt schwimmen? Die Entfernung zur Vulkaninsel ist viel zu weit!“

„Mir ist es sogar zu weit zum Fliegen“, fügt Magda hinzu. Karl verdreht die Augen und zischt: „Können wir nicht einfach den Sturm abwarten? Der Vulkan raucht sssicher bald wieder. Und außerdem kann ich nicht ssschwimmen.“

„Ein Vulkan macht nicht einfach so eine Pause, Karl“, entgegnet Leontin. „Wir müssen das Rätsel so schnell es geht lösen! Wer weiß, wie es sonst um die Zukunft von Pangaland bestellt ist! Außerdem kann jede Schlange schwimmen, Karl, auch du! Du hast nur keine Lust!“ Widerwillig kriecht Karl aus dem Sand heraus. Magda seufzt: „Du hast recht, Leontin! Also los!“



Piet schaut schüchtern drein, als seine Freunde ihn erwartungsvoll anblicken.

„Äh, ich komme lieber nicht mit“, sagt der Tyrannosaurus kleinlaut. „Ich kann nämlich wirklich nicht schwimmen.“  
„Schwimmen musst du auch nicht“, versichert ihm Leontin.

Piet blinzelt und fragt zögerlich: „Aber wie kommen wir dann dorthin?“

„Lasst uns mal zu Torgan gehen, vielleicht weiß er etwas!“, schlägt Leontin vor.

Karl rollt mit den Augen: „Doch nicht der verrückte Torgan, der immer am Strand sssitzt und nichts anderes macht, als den ganzen Tag aufs Meer zu sehen?“

„Doch, genau der!“, antwortet Leontin. „Wenn sich jemand mit dem Wetter und den Wellen auskennt, dann er!“

„Na, da bin ich mal **verspannt!**“, sagt Magda.

